Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 28 (1936)

Heft: 10

Rubrik: Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

	Zeitpunkt der Kurssenkung	Ausmass der Kurssenkung bis Juli 1936 in Prozent
Vereinigte Staaten *	19. April 1933	41
Jugoslawien	Juni 1933	33
Tschechoslowakei *	17. Febr. 1934	17
Belgien *	30. März 1935	28
Danzig *	2. Mai 1935	42
Italien	28. Nov. 1935	18
Frankreich	25. Sept. 1936	ca. 30 ***
Schweiz	26. Sept. 1936	ca. 30 ***
Holland	27. Sept. 1936	20—25 ***
Lettland	28. Sept. 1936	40 ***
Türkei	28. Sept. 1936	ca. 30 ***

* Länder mit neuem gesetzlichen Goldkurs.
** Pfundblock.
*** Ungefährer Abwertungssatz.

Wirtschaft.

Die schweizerischen Banken im Jahre 1935.

Die schweizerischen Banken standen auch im Jahre 1935 im Zeichen der fortgesetzten Krisenverschärfung. Dies zeigen nicht nur die zahlreichen Fälligkeitsaufschübe und die Nachlassstundungen von fünf Bankinstituten, sondern, ebenfalls die Schrumpfung der Bilanzsumme und der Reingewinne. Die Währungsunsicherheiten des In- und Auslandes, festgefrorene Auslandsguthaben, Devisenbeschränkungen und politische Unruhen haben neben der allgemeinen Verschlechterung der schweizerischen Wirtschaftslage dazu beigetragen, dass sich die Situation der Banken bedeutend verschlimmert hat. Das wachsende Misstrauen zur schweizerischen Wirtschaftspolitik führte zu umfangreichen Kursstürzen der goldgeränderten Werte und brachte eine deutlich fühlbare Versteifung am Geldmarkt mit sich. Der steigende Zinsfuss und die übrigen Krediterschwerungen (Kreditverweigerungen und Kreditrückzüge häuften sich) hemmten die wirtschaftliche Wiedererholung von Industrie und Landwirtschaft.

Die Verschärfung der Bankenkrise spiegelt sich recht deutlich in den neuesten Zahlen der Bankenstatistik wider, die alljährlich von der Nationalbank zusammengestellt und veröffentlicht wird. Diese Statistik erfasste 1935 363 Banken, nämlich 27 Kantonalbanken, 7 Grossbanken, 215 Lokalbanken, 112 Sparkassen und 2 Raiffeisenverbände (mit rund 600 Kassen). Die Zahlen für die Kantonal- und Grossbanken sind mit den Vorjahresziffern direkt vergleichbar, da hier keine Aenderungen eingetreten sind. Bei den anderen Gruppen jedoch sind einige Verschiebungen vorgenommen worden. Da die Statistik nun sämtliche unter das Bankengesetz fallende Banken erfasst, hat sich die Zahl der einbezogenen Banken um 42 vermehrt.

Die Hauptdaten der Entwicklung gibt folgende Tabelle wieder:

	Einbezahltes Kapital	Reserven	Fremde Gelder	Davon Spareinlagen	Bilanzsumme	Reingewinn	Dividende
	in Millionen Franken				in Millionen Franken		
1906	712	206	4,917	1367	6,350	62	46
1913	1035	304	7,170	1771	9,325	74	64
1919	1260	389	11,034	2621	13,452	107	82
1922	1377	389	10,878	3034	13,259	70	89
1925	1391	429	12,285	3410	14,774	117	96
1928	1707	562	15,365	4064	18,619	166	119
1929	1859	614	17,016	4304	20,493	170	132
1930*	1889	654	17,956	5517*	21,530	169	132
1931*	1949	661	17,199	5764*	20,467	127	110
1932*	1914	675	16,888	5944*	19,945	118	103
1933*	1791	631	16,307	5904*	19,150	103	91
1934*	1746	633	15,884	5888*	18,645	73	82
1935*	1683	589	14,862	5767*	17,552	47	73

* Mit den früheren Jahren nicht vergleichbar.

Die Schrumpfung der Geschäftstätigkeit war 1935 bedeutend stärker als in den übrigen Krisenjahren. Von dem Rückgang sind nicht alle Bankengruppen in gleicher Weise betroffen worden. Wie schon zu Anfang der Krise haben auch im vergangenen Jahr wieder die Grossbanken die Krisenfolgen am stärksten verspürt. Gegen sie richtete sich vor allem das Misstrauen der Sparer, die durch die Spekulationsgeschäfte der Grossbanken grosse Verluste erlitten haben. Doch die Krise blieb nicht auf diese Bankengruppe beschränkt. Konnten bisher die Kantonalbanken ihre Bilanzsummen stets — teilweise auf Kosten der Grossbanken — vergrössern, so trat bei ihnen 1935 nun ebenfalls ein kleiner Rückgang ein, wie dies folgende Tabelle zeigt:

	Veränderungen gegenüber 1934			
	Fremde Gelder	Davon: Spargelder	Bilanzsumme	
	in Millionen Franken			in Prozent
Kantonalbanken	— 73	—17	— 67	— 0,8
Grossbanken	—764	—86	—841	—16,8
Lokalbanken	—205	—40	—208	— 5,3
Sparkassen	+ 7	+17	+ 7	+ 0,5
Raiffeisenkassen	+ 13	+ 6	+ 15	+ 4,2
Zusammen	—1022	—120	—1094	— 5,9

Aus den Prozentzahlen des Rückgangs ergibt sich, dass die Schrumpfung der Bilanzsumme bei den Kantonalbanken nur ganz unbedeutend ist verglichen mit derjenigen der Grossbanken, ging doch die Bilanzsumme bei letzteren um fast 17 Prozent zurück, während der Rückgang bei den Kantonalbanken nicht einmal 1 Prozent betrug.

Dadurch hat die Bedeutung der Kantonalbanken innerhalb des schweizerischen Bankwesens zugenommen, eine Erscheinung, die sich übrigens schon seit mehreren Jahren zeigte, wie dies aus der Zusammenstellung über den prozentualen Anteil der einzelnen Gruppen an der Bilanzsumme sämtlicher Banken hervorgeht.

	1906	1913	1925	1930	1931	1933	1934	1935
	Bilanzsumme in Prozenten							
Kantonalbanken .	27,8	30,8	31,9	28,2	37,0*	40,6*	42,4*	44,7*
Grossbanken . .	24,6	26,5	33,3	39,8	35,0	28,9	26,7	23,7
Lokalbanken . .	22,5	17,0	14,6	14,0	19,9*	21,1*	21,1*	21,1*
Hypothekarkassen .	15,6	17,1	12,5	11,0	— *	— *	— *	— *
Sparkassen . . .	9,5	8,6	6,6	5,8	6,6	7,6	7,9	8,4
Raiffeisenkassen .	—		1,1	1,2	1,5	1,8	1,9	2,1
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

* Die Gruppe der Hypothekenbanken ist seit 1931 aufgeteilt unter die Kantonal- und die Lokalbanken.

Fast 45 Prozent der gesamten Bilanzsumme fällt heute auf die Kantonalbanken. Während der Anteil der Grossbanken 1930 noch fast zwei Fünftel betrug, ist er in den letzten fünf Jahren auf weniger als ein Viertel gesunken. Hier zeigt sich recht deutlich, wie stark die Spekulations- und Auslandsgeschäfte den Grossbanken geschadet haben.

Die wichtigsten Bilanzposten der einzelnen Gruppen betrugen am Jahresende 1935 in absoluten Zahlen:

	Einbezahltes Eigenkapital	Reserven	Fremde Gelder total	Davon Spareinlagen	Bilanzsumme	Reingewinn	Dividende
	in Millionen Franken				in Millionen Franken		
Kantonalbanken .	577	225	6,937	2,736	7,845	41	37
Grossbanken . .	732	145	3,050	509	4,157	2	20
Lokalbanken . .	363	124	3,146	1,165	3,703	2	15
Sparkassen . .	6	83	1,378	1,147	1,476	1	0,5
Raiffeisenkassen .	5	12	351	211	371	1	0,2
Zusammen	1,683	589	14,862	5,768	17,552	47	73

Noch immer besitzen die Grossbanken fast die Hälfte des gesamten Eigenkapitals, aber nur etwa einen Fünftel aller fremden Mittel. Bei den Kantonalbanken liegen beinahe 50 Prozent aller den schweizerischen Banken anvertrauten Spargelder.

Auch beim Eigenkapital ist eine Schrumpfung eingetreten, die sich durch Kapitalherabsetzungen in Zusammenhang mit umfangreichen Sanierungen erklärt. Die Verringerung des Kapitals ist bei den heutigen verminderten Erwerbsmöglichkeiten der Banken notwendig geworden. Der Prozess wird voraussichtlich noch weiter andauern. Der grösste Abbau fand bei den Grossbanken statt. Infolge der Sanierung der Schweizerischen Bankgesellschaft sank das Eigenkapital bei dieser Gruppe um 40 Millionen Franken.

Die Reserven sind etwas stärker zurückgegangen als das Eigenkapital, nämlich um 44 Millionen, wovon 8 Millionen allerdings auf eine bloss buchmässige Kürzung zurückzuführen sind, da durch das Bankengesetz etwas strengere Bestimmungen über die Berechnung der Reserven aufgestellt wurden. In vielen Fällen konnten die grossen Defizite nur durch den Rückgriff auf die Reservehaltung gedeckt werden, dies besonders bei einigen Grossbanken. Bei den Kantonalbanken fand nur ein unbedeutender Rückgang der Reservefonds statt. Bei dieser Gruppe sind 39 Prozent des Kapitals durch Reserven gedeckt, bei den Grossbanken rund 20 Prozent.

Die Verschlimmerung der schweizerischen Wirtschaftslage zeigt sich im weiteren in der Abnahme der fremden Gelder. Diese sind zwar schon

seit einigen Jahren zurückgegangen; allein die Rückzüge waren im verflossenen Jahr weit grösser als in den vorangegangenen Jahren, und zwar erfolgten sie nicht nur bei den Grossbanken, sondern auch bei den Kantonalbanken, die vordem einen Zufluss von fremden Geldern zu verzeichnen hatten. In ähnlicher Weise machte sich auch bei den Kassaobligationen ein Rückgang bemerkbar, denn diese kurzfristigen Obligationen dienen recht häufig der Anlage von Spargeldern.

Verschiedene Momente haben die rückläufige Bewegung verursacht. In erster Linie ist wohl die wirtschaftliche Lage dafür verantwortlich zu machen. Der andauernde Lohnabbau führte zur Abnahme der Rücklagen. Viele Familien können heute überhaupt nur durch Rückgriffe auf ihr Sparvermögen existieren. Zur Hauptsache ist jedoch der Rückgang der Spargelder eine Folge der Thesaurierung, der Hortung von Gold und Barvermögen durch Besitzer, die durch politische Unsicherheiten, durch Währungsunruhen und durch verschiedene Bankzusammenbrüche verängstigt worden sind. Teilweise fanden wohl auch noch Abzüge aus dem Auslande statt; in der Hauptsache handelt es sich jedoch im verflossenen Jahr um Rückzüge aus dem Inland. Bis zu einem gewissen Grad mag auch eine Umwandlung von Spargelder in Obligationen stattgefunden haben. Durch die niedrigen Kurse der schweizerischen Wertpapiere ergibt sich bei diesen eine bessere Verzinsung als bei den Sparguthaben.

Man hat häufig die Abstimmung über die Kriseninitiative für die umfangreichen Abhebungen verantwortlich gemacht; allein auch nach der Abstimmung, in den beiden letzten Vierteljahresabschnitten, sind weitere Abzüge vorgekommen.

	Kantonalbanken		Grossbanken		Total	
	Spareinlagen	Kassaobligationen	Spareinlagen	Kassaobligationen	Spareinlagen	Kassaobligationen
	Veränderungen in Millionen Franken					
1. Quartal	—130,6	+ 8,8	—11,2	— 58,3	—141,8	— 49,5
2. Quartal	+108,5	—51,6	—43,7	— 56,2	+ 64,8	—107,8
3. Quartal	— 26,6	—30,4	—22,8	— 39,8	— 49,4	— 70,2
4. Quartal	— 28,9	—13,4	— 9,1	— 25,7	— 38,0	— 39,1
Jahr 1935	— 77,6	—86,6	—86,8	—180,0	—164,4	—266,6

Die Abhebungen werden erst wieder bei einer tatsächlichen wirtschaftlichen Besserung und Beruhigung zum Stillstand kommen.

Ein eigentlicher Rückgang der Sparhefte ist nur bei den Grossbanken erfolgt, während im gesamten die Zahl der Hefte zugenommen hat, wie aus folgender Aufstellung hervorgeht:

	Veränderung der Zahl der Spar- und Depositenhefte gegenüber dem Vorjahr (mit Berücksichtigung der statistischen Verschiebungen)
Kantonalbanken	+35,234
Grossbanken	—30,894
Lokalbanken	+ 2,263
Raiffeisenkassen	+ 7,391
Sparkassen	+ 8,626
Zusammen	+22,620

Diese Vermehrung ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass manche Sparer im Interesse des Risikoausgleichs ihre Einlagen auf verschiedene Banken verteilten.

Bei den Aktivgeschäften sticht neben dem Abbau des Wechselportefeuilles vor allem der starke Rückgang der Kontokorrentdebitoren und

festen Vorschüsse hervor. Diese belaufen sich auf nur 4,386 Millionen Fr. gegen 5,048 Millionen 1934. Auch bei diesem Posten ist die Abnahme in der Gruppe der Grossbanken am stärksten. Der Rückgang steht mit den verschärften Kreditbedingungen, mit der Verschlechterung der Wirtschaftslage und mit dem Abbau der Auslandsguthaben in Zusammenhang.

Was die Hypothekaranlagen anbetrifft, so haben sich diese im Berichtsjahr noch etwas vermehrt, doch die Zunahme beträgt nur 54 Millionen Fr. gegenüber 200 Millionen in normalen Zeiten. Einer Zunahme um 75 Millionen bei den Kantonalbanken steht eine starke Abnahme bei den Grossbanken und bei den Lokalbanken gegenüber.

	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr			
	1933	1934	1935	Bestand Ende 1935
	in Millionen Franken			
Kantonalbanken . .	+135	+160	+75	4,935
Grossbanken . . .	+ 24	— 27	—25	344
Lokalbanken . . .	+ 72	— 2	—18	2,006
Sparkassen . . .	+ 33	+ 35	+13	1,129
Raiffeisenkassen . .	+ 14	+ 14	+ 9	223
Zusammen	+278	+180	+54	8,637

Die Gewährung von neuen Hypothekarkrediten wurde bei den meisten Banken stark eingeschränkt, was ganz wesentlich zur Verschärfung der Baukrise beigetragen hat.

Die Liquidität der Banken ist gefährdet worden durch die festgefrorenen Auslandskredite, durch die Zahlungsschwierigkeiten mancher schweizerischer Schuldner und durch die Abhebungen der Sparer. So ist es denn im letzten Jahr bei einigen Banken zu Zahlungseinstellungen gekommen. Auf Grund des neuen Gesetzes wurde den Banken gewisse Vorschriften über die Liquidität gemacht. Die diesjährige Bankstatistik hat interessante Zahlen darüber zusammengestellt. Im Duchschnitt betrachtet steht die Lage nicht schlecht. Das Verhältnis der flüssigen und leicht greifbaren Mittel zu den kurzfristigen Verpflichtungen ist bedeutend besser als in den Mindestvorschriften vorgesehen ist. Diese Zahlen sind Durchschnitte und sagen deshalb wenig aus. Bei zahlreichen Banken ist die Liquidität vermutlich gefährdet und wird nur durch Sanierungen behoben werden können.

Die Rentabilität der Banken ist im Berichtsjahr weiter beeinträchtigt worden. Der Reingewinn sank von 73 Millionen auf 47 Millionen Fr. Der Rückgang des Ertrages lässt sich leicht durch die beschränkten Erwerbsmöglichkeiten, durch die vielfachen Erschwerungen der ausländischen Zinszahlungen und durch die bedrängte Lage mancher Schuldner erklären. Teilweise wurde er auch durch grössere Abschreibungen verursacht, die infolge von Kursverlusten und Zahlungsunfähigkeiten vorgenommen werden mussten. Laut Bankstatistik betrugen die Verluste und Abschreibungen inklusive derjenigen bei Anlass von Sanierungen und Bilanzbereinigungen 1935 214 Millionen Fr., bedeutend mehr als 1934, wo rund 78 Millionen Fr. gebucht wurden. In den letzten fünf Jahren machten diese Verluste und Abschreibungen bei den Banken insgesamt rund 700 Millionen Fr. aus, wodurch die Wirkung der Krise recht deutlich veranschaulicht wird, um so mehr wenn bedacht wird, dass zweifellos viele Verluste durch stille Reserven gedeckt werden konnten. Auch die Dividendensumme bleibt hinter den Vorjahreszahlen zurück. Sie ist jedoch nur 9 Millionen Fr. kleiner, während der Reingewinn um 26 Millionen Fr. zusammenschrumpfte.

	Reingewinn		Dividende	
	1935	Veränderung gegenüber 1934	1935	Veränderung gegenüber 1934
	in tausend Franken			
Kantonalbanken . .	40,832	— 4,095	36,871	—2,041
Grossbanken . . .	2,095	— 1,196	20,388	—4,982
Lokalbanken . . .	1,954	—18,829	15,280	—2,136
Sparkassen	970	— 1,972	505	— 45
Raiffeisenkassen . .	1,259	+ 117	219	+ 10
Zusammen	47,110	—25,975	73,263	—9,194

Die Statistik zeigt das paradoxe Ergebnis, dass die Dividendenausschüttung grösser ist als der Reingewinn. Es handelt sich hier eben um Gewinnsummen zahlreicher Institute. Viele von ihnen erlitten grosse Verluste und verteilten keine Dividenden. Da diese Verluste vom Reingewinn der übrigen Banken abgezogen wurden, ist die Summe der Reingewinne kleiner als die der Dividenden.

Die Zinssätze sind ausser bei den Sparkasseneinlagen, wo sie im Durchschnitt unverändert blieben, auch dieses Jahr wieder etwas gesunken, doch beteutend weniger als in den letzten Jahren. Der Durchschnitt aller Banken betrug:

Zinssätze	Kassaobligationen	Sparkasseneinlagen und Depositenhefte	Hypothekaranlagen
1930	4,82	3,96	5,09
1931	4,63	3,53	4,77
1932	4,39	3,20	4,56
1933	4,14	3,09	4,34
1934	3,99	3,15	4,30
1935	3,90	3,15	4,25
Zinsveränderung in %:			
1931	—0,19	—0,43	—0,32
1932	—0,24	—0,33	—0,21
1933	—0,25	—0,11	—0,22
1934	—0,15	—0,06	—0,04
1935	—0,09	—	—0,05

Der Zinsrückgang ist fast ganz zum Stillstand gekommen. Eine beträchtliche Anzahl von Banken hat den Zinssatz schon 1935 hinaufgesetzt (diese Bewegung setzte sich 1936 fort). Bei den Kassaobligationen ist die Senkung, die in der Statistik ausgewiesen ist, vor allem darauf zurückzuführen, dass eine ganze Reihe von höher verzinslichen Obligationen zurückgezahlt oder konvertiert werden konnte. In der Statistik für das Jahr 1936 wird sich vermutlich bereits wieder eine Steigerung der Zinssätze zeigen.

Finanzpolitik.

Die Bundessubventionen im Jahre 1934.

Das eidgenössische statistische Amt veröffentlicht seit einiger Zeit jährlich Zahlen über die Bundessubventionen. Die kürzlich erschienenen Ziffern für das Jahr 1934 sind deshalb besonders interessant, weil sich an ihnen die Wirkung der Sparmassnahmen überprüfen lässt, die durch das I. Finanzprogramm aufgestellt wurden.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat sich die Subventionierung durch den Bund rasch ausgedehnt; es war dies eine Art Entschädigung an die